

perceived desideratum and fits seamlessly into the aforementioned research. And I ask the gentle readers for addition and reference to the further, much more extensive bases of (English-speaking) Baltic, Scandinavian, Polish, and Russian research, which I have neglected to consider.

Stralsund – Oslo

Burkhard Kunkel

Adel im Grenzraum. Transkulturelle Verflechtungen im Preußenland vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Hrsg. von Miłośława Borzyszkowska-Szewczyk, Sabine Jagodzinski und Miloš Rezník. (Studien zum Mitteleuropäischen Adel, Bd. 8.) Peter Lang. Berlin u. a. 2021. 293 S. ISBN 978-3-631-85020-6. (€ 64,95.)

Der vorliegende Sammelband ist das Ergebnis einer Konferenz unter gleichem Titel, die vom 22. bis zum 24. Juni 2017 in Kooperation zwischen dem Deutschen Historischen Institut Warschau, der Universität Danzig, dem Nationalmuseum Danzig und dem Kaschubischen Institut Danzig stattfand.

Das Titelthema „Adel im Grenzraum“ entpuppt sich bei genauerer Betrachtung der Beiträge eher als „Adel in Grenzräumen“. Grenzen sind in diesem Buch keineswegs rein territorial zu verstehen. Vielmehr macht es sich die Gesamtheit der Beiträge zur Aufgabe, die „Mannigfaltigkeit und die Vielschichtigkeit von Grenzziehungen, Grenzüberschreitungen oder aber Entgrenzungen“ (S. 13), wie die Hrsg. in ihrer Einleitung formulieren, abzubilden. Unterteilt in vier Kapitel machen die Autoren auf verschiedene Bereiche adliger Kultur und adligen Lebens im historischen Preußen (Preußenland) aufmerksam und befassen sich dabei mehr oder weniger gezielt mit dem Leitmotiv der Grenze.

Der sehr ausführliche Beitrag von Witold Molik widmet sich eingangs vor allem dem Forschungsstand und macht einzelne Vorschläge für weitere Forschungen. Dabei fällt sein Urteil ziemlich streng aus, und er benennt unzählige Defizite der Forschung zum ostmitteleuropäischen Adel sowohl in thematischer als auch in historisch-handwerklicher Hinsicht. Leider nimmt diese Bestandsaufnahme beinahe ein Viertel des Sammelbandes ein, und die eigentlichen thematischen Beiträge beginnen erst auf Seite 85.

Im ersten Kapitel „Verflechtungen und Verwerfungen“ werden erste Grenzüberschreitungen in adligem Kontext untersucht. Anhand adliger Frauen in der Landfrauenbewegung im Beitrag von Agnieszka Szudarek und der transkulturellen Bedeutung des Tanzes (Beitrag von Aleksandra Kajdańska) wird verdeutlicht, an welchen Stellen adlige Grenzüberschreitung sich manifestieren kann. Während Kajdańska vor allem eine Kernquelle zur Erforschung adligen Tanzes und seiner europäischen Dimension – Gottfried Tauberts *Rechtshaffener Tantzmeister* von 1717 – vorstellt, zeigt Szudarek eindrücklich die Grenzüberschreitungen adliger Frauen in den ersten Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen zwischen Land und Stadt, aber auch zwischen adligem und bäuerlichem Milieu.

Ein zweites Kapitel unter der Überschrift „Erzählte Leben, erzähltes Land – Adlige Autobiografik“ nähert sich der Grenzthematik mittels verschiedener Typen adliger Selbstzeugnisse. Hier sticht vor allem der Beitrag von Monika Mańczyk-Krygiel heraus, der anhand zweier im Abstand von 100 Jahren entstandener Memoiren adliger Frauen das „Dislozieren persönlicher Identitäten“ (S. 127) durch die binationale Ehe mit einem polnischen Adligen behandelt. Das Verschwimmen territorialer, ständischer und vor allem identitärer „Grenzen“ zeigt die Vf. überzeugend anhand der Lebensrealitäten der adligen Autobiografinnen. Die weiteren Beiträge des zweiten Kapitels präsentieren vor allem anregende Quellenbeispiele, mit denen man sich der Leitfrage des Buches aus weiteren Perspektiven annähern könnte. So werden pädagogische Werke, Tagebücher, Reiseberichte und prosaische Schriften vorgestellt, die sich im weitesten Sinne mit der Grenzthematik befassen und alle aus der Feder preußischer Adliger stammen. Leider werden sie jedoch nicht erschöpfend analysiert, sondern eher in ihrem Wert für die Adelforschung erschlossen und zukünftiger Forschung als Angebot gemacht.

Das dritte Kapitel „Gestaltete Räume – Adel, Kunst und Architektur“ eröffnet eine weitere Grenzthematik anhand der Praktiken adliger Baukultur im Preußenland. Dabei ist vor allem der Beitrag vom Sabine Jagodzinski hervorzuheben, der schematisch drei grenzüberschreitende Modi architektonischer Repräsentation beschreibt. So stelle beispielsweise die städtische Architektur des Landadels ein grenzüberschreitendes Moment zwischen Gutsbesitzern und Patriziat dar, eine „architektonische Symbiose“ (S. 212). Überhaupt sei der Austausch zwischen den einzelnen adligen Architekturmilieus grundsätzlich grenzüberschreitend zu verstehen.

Ein letztes Kapitel unter der Überschrift „Zuschreibungen – Wahrnehmungen“ befasst sich vor allem mit Rezeptionsaspekten. Anschaulich beschreibt z. B. Tomasz Rembalski, wie anhand des deutschen Adelsprädikates „von“ im kaschubischen Raum ein grenzüberschreitendes, adelsbezogenes Politikum entstand, welches sich als solches bis in die Zeit des modernen Polen hineingezogen habe.

Insgesamt bietet der vorliegende Sammelband einen guten Einstieg in die Forschung zum Adel im Grenzraum des Preußenlandes. Die vielseitigen Quellenbeispiele, die durchaus als Vorschlag für weitere Forschung verstanden werden können, vermitteln das breite Spektrum von „Grenzen“ in ihren verschiedenen Bedeutungen. Wer allerdings eine tiefergehende Analyse der präsentierten Fallbeispiele erwartet, dürfte weitestgehend enttäuscht werden.

Bonn

Severin Plate

Gisela Borchers: Vom Domänenamt Schöneck zur Domäne Pogutken 1772 bis 1920.

Ein Abschnitt preußischer Agrargeschichte. (Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd. 57.) Duncker & Humblot. Berlin 2022. 192 S., zahlr. Ill., Tab. ISBN 978-3-428-18615-0. (€ 69,90.)

Über Jahrhunderte bildete die Landwirtschaft die Existenzgrundlage für den Großteil der Bevölkerung Preußens. Für die Provinz Westpreußen zählte die amtliche Statistik Ende des 19. Jh. 134 026 landwirtschaftliche Betriebe unterschiedlichster Größe auf 1,4 Millionen Einwohner. Domänen, worunter mit Gisela Borchers „ein landwirtschaftliches Anwesen“ zu verstehen ist, „dessen Eigentümer der Staat Preußen war“ (S. 25), nahmen in Westpreußen am Vorabend des Ersten Weltkriegs eine Fläche von rund 70 000 Hektar ein, was rund drei Prozent der Provinzfläche entsprach.¹ Domänen wurden nur im Ausnahmefall von staatlich bestellten Administratoren bewirtschaftet, im Regelfall jedoch an Landwirte verpachtet. Die vorliegende Untersuchung stellt am Beispiel des Domänenamtes Schöneck, später Domäne Pogutken, eine Detailstudie zu einer dieser westpreußischen Domänen dar und folgt ihrer Entwicklung im diachronen Verlauf des „langen“ 19. Jh. der preußischen Herrschaft über Westpreußen.

Auf allgemeinere Bemerkungen zur politischen Lage (bei denen der Abschnitt „Literatur und Quellen“ besser in die Einleitung gepasst hätte) und eine instruktive Einführung in die Domänenpolitik folgt der Hauptteil der Untersuchung: Die Vf. verfolgt die Entwicklung von Schöneck/Pogutken entlang der dreizehn Pachtperioden mit ihren zehn Pächtern (darunter die Witwe eines Pächters). In diesen Zeitraum fällt die Transformation von der vormodernen zur kapitalistischen Agrarwirtschaft, womit auch der Wechsel vom „Domänenamt“ zur „Domäne“ beschrieben ist. Am Anfang stand das Domänenamt Schöneck, das von einem Generalpächter bewirtschaftet wurde, der zugleich als Vertreter des Landesherrn Abgaben der Einsassen eintrieb und Polizeipflichten wahrnahm, wofür er eine Vergütung erhielt (S. 39 f.) Die Übernahme solcher landesherrlichen Aufgaben entfiel im Laufe des 19. Jh. Das „Domänenamt“ wurde zur „Domäne“. Eine wichtige Wegmarke

¹ Vgl. JOHANNES CONRAD: Agrarstatistische Untersuchungen VII. Der Großgrundbesitz in Westpreußen, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 3. Folge (1892), 4, S. 481–495; Statistisches Jahrbuch für den Preußischen Staat 10 (1913), S. 91.